

Unser Streik war richtig gut und wir hätten weiter gehen können... die CFMler machens vor!

Das war großes Kino!

Fünf Tage Streik, fünf Tage, in denen die Charité-Führung und CFM ins Schwitzen gekommen sind. Fünf Tage, in denen die Charité jeden Tag 1 Million Euro verloren hat. Fünf Tage, in denen wir an allen drei Standorten gemeinsam kämpften. Fünf Tage, in denen es völlig egal war, in welcher Gewerkschaft wir sind. Fünf Tage, in denen wir demonstrierten und wir zeigten, dass Krankenhäuser streiken können. Fünf Tage, in denen wir gespürt haben, dass CFM- und Charité-Kollegen zusammen gehören. Das ist eine Erfahrung, die uns keiner nehmen kann.

Streikabbruch – weil Verdi es unbedingt wollte.

Jeden Tag heizte Carsten Becker (Verdi-Streikleitung) die Stimmung an: „Der Streik läuft riesig. Immer mehr Betten müssen schließen. Steglitz kann bald gar keinen Krankenhausbetrieb mehr aufrecht erhalten.“ Noch am Donnerstag versprach er, dass dieser Streik so lange geführt werde, bis alle Forderungen erfüllt werden und auch die CFM-Kollegen endlich einen Tarifvertrag bekommen. Er kündigte an, dass der Streik noch nächste Woche weiter gehen würde. Ja, und wir waren alle dafür!

Und plötzlich ist alles zu Ende. Streikleitung und Verdi-Verhandlungsführung taten am Freitag alles dafür, dass wir diesen Streik beenden. Und das haben sie mit wirklich billigen Tricks hinbekommen: Bereits am Donnerstagabend wussten sie vom Angebot der Charité und dem Ultimatum, dass sonst Steglitz geschlossen wird. Die Streikversammlung wurde

aber erst am nächsten Tag – um 10 Uhr – kurz vor Ablauf des Ultimatums einberufen. Und hier änderte sich nun die Tonlage. „Die ganze, ganze, ganze Presse wird gegen uns sein und das können wir doch nicht riskieren“, sagte C. Becker. Wir fragen euch, Kollegen, ist das ein Grund einen Streik abzubrechen? Was haben die Lokführer nicht alles ertragen müssen oder die Lehrer, als sie gestreikt haben? Immer



hetzt die Presse irgendwann gegen streikende Arbeiter, denn es sind genauso Unternehmen, die selbst Arbeiter haben, die sie ausnutzen. Ein gut laufender Streik, der absolut solidarisch geführt wird, ist immer ein Dorn im Auge. Denn er hat Signalwirkung auf viele, viele Arbeiter. Selbst, wenn die Presse hetzt... wir können etwas dagegen setzen! Jeder kennt die miserablen Bedingungen und wir können z. B. überall in der Stadt Flugblätter verteilen, um unsere Forderungen bekannt zu machen. Wir waren viele, die hier etwas hätten tun können...

„Sprechen“ wir oder „reden“ wir miteinander?

Die Versammlungen an allen drei Standorten wurden vor die Wahl gestellt: Verhandeln oder streiken? Aber war das denn die richtige Frage? Die ganze Woche über hat Verdi mit der Charité-Leitung verhandelt. Oh, aufgepasst, das waren ja nur „Gespräche“! Wollen die uns eigentlich mit begrifflichen Tricks für blöd verkaufen? Streiken **und** verhandeln – das ist möglich, wie sie es in den ersten Tagen ja auch gemacht haben! Denn ohne Druck durch den Streik, wird die Charité-Leitung sich nun entspannt zurück lehnen können. Sie weiß sehr wohl, wie schwierig es ist, die Stationen leer zu bekommen. Und es heißt auch nicht, dass sie jetzt unterschreiben muss. 2006 hat gezeigt, dass sie jahrelang die Unterschrift verweigern kann.



Mit einer Video-Konferenz wäre es ein Leichtes gewesen, alle drei Standorte miteinander zu vernetzen und gemeinsam diskutieren zu lassen.

Erpressung – so machen es alle Arbeitgeber!

In Steglitz haben wir genau richtig entschieden: „Wir lassen uns nicht erpressen. Einer für alle – alle für einen. Die CFM lassen wir nicht hängen!“ Um 10.15 Uhr haben wir in Steglitz für weiter streiken gestimmt. In Mitte haben wir aber nichts davon erfahren. Verdi und die Streikleitung haben mit Absicht uns diese Information vorenthalten! Wie viele haben nicht gegen den Streik gestimmt, weil er oder sie dachten: „Mensch, ich kann doch nicht für Streik stimmen, wenn sie dann Steglitz schließen!“



Die Erpressung mit Steglitz war wirklich ein banaler Pokertrick. Versetzen wir uns einmal in die Lage der Charité-Leitung: *Jeden Tag gehen Millionen verloren. Die CFM kann in den nächsten Tagen nicht mehr den Betrieb aufrecht erhalten, weil ihr das Personal ausgeht. Und die Leasing-Kräfte können das Ganze nicht auffangen, weil sie sich in der Charité nicht auskennen.*

Natürlich wird dann ein brachiales Ultimatum gestellt, um uns so massiv unter Druck zu setzen wie nur irgend möglich. Aber die Schließung irgendeines Standortes hatte in der Vergangenheit und hat auch in der Zukunft nichts, aber auch absolut gar nichts mit unserem Streik zu tun! Die Chefs haben Druck gemacht – ist doch klar, so läuft das immer.

Und nun fordert Einhäupl auch noch 3 bis 4% mehr Gehalt, für sich natürlich. Von 480.000 Euro im Jahr, sind das pro Monat 1.600 Euro mehr. Das beweist doch, dass für die Chefetage genügend Geld da ist. Und dieser wird es in den Allerwertesten gepustet, während wir um jeden Cent kämpfen müssen. Wir, die hier den ganzen Laden schmeißen.

Die BZ wusste längst Bescheid!

Unglaublich war es, aber wahr. Die Presse kannte das Ergebnis offenbar bereits vor uns. Bereits um 12.30 Uhr ging die Nachricht über den U-Bahnticker, dass unser Streik beendet sei. Wie kann es sein, dass die Presse so schnell über das Ergebnis der Abstimmungen Bescheid wusste und es gleich in der ganzen Stadt verbreiten konnte? Wusste die Presse etwa schon Bescheid, als wir erst informiert wurden?

Ein schlechtes Argument nach dem anderen...

Zu guter Letzt argumentieren die Verdi-Gewerkschaftsbürokraten, dass ja nicht genügend gestreikt hätten, es wären immer dieselben Gesichter zu sehen gewesen. Besonders die Kollegen der CFM wären nicht da gewesen. In Steglitz meinte eine Gewerkschaftsfunktionärin, die CFMler sollen doch selbst etwas tun, sie könnten sich nicht immer betutteln lassen.



Bitte was? Betutteln? Immer dieselben Gesichter? Nein, das ist nicht wahr. Immer mehr Kollegen, die nicht befristet und auch nicht bei der Reinigung sind (wir wissen alle sehr gut, unter welchem Druck diese KollegInnen standen!), sind raus gekommen, sind in die Gewerkschaften eingetreten. Immer mehr haben überlegt, sich anzuschließen... Und was ist das überhaupt für ein Argument: immer dieselben Gesichter! Entscheidend war doch, dass die MDAs, die Aufnahme und die OPs bestreikt

wurden. Das waren die Schlüsselpositionen und hier haben die Kollegen gestreikt! Und was ist das für ein Argument, dass angeblich die CFMler nicht genügend gestreikt hätten? Mit dem gleichen Argument könnte man sagen: Die Poliklinik in Mitte hat nicht gestreikt. Tut uns leid, aber diese Kollegen können nicht in den Tarifvertrag der Charité mit einbezogen werden. Nein, auf diese Argumente fallen wir nicht rein.

Die CFM-Kollegen wurden fallen gelassen...

Und zwar von der Verdi-Führung. Sie waren die Bauernopfer im Spiel der Verdi-Streikleitung. Sie wurden benutzt, um die Reihen auf den Demos zu füllen. Und nun stehen sie mit leeren Händen da. Sie schufteten für die Charité, leben am Existenzminimum. Sie können so nicht weiter machen und in diesem Streik wäre es möglich gewesen, endlich einen Tarifvertrag zu bekommen.

Jetzt wird erzählt, dass die Gestellten ja solidarisch sein können, wenn die CFM-KollegInnen

weiter streiken. Aber das ist doch nicht dasselbe! Und es wird auch erzählt, dass der Streik nur ausgesetzt sei. Aber der Streik fing jetzt erst an, richtig weh zu tun. In Steglitz wurde die Situation immer besser. Ein CFM-Chef sagte bereits: „Hoffentlich streiken die nächste Woche nicht weiter!“ Und Verdi weiß nur zu gut, wie sehr die Chefetagen in die Klemme geraten sind. Jetzt hätte es weiter gehen können und müssen.

Natürlich ist das kein schlechtes Ergebnis...

Das Angebot der Charité beweist, dass unser Streik ordentlich Druck gemacht hat, nach nur fünf Tagen! Und da wäre noch mehr drin gewesen. Jetzt wird hinter verschlossenen Türen verhandelt. Es gibt keine Informationen und man lässt uns im Dunklen tappen. Und wie wird die Urabstimmung ablaufen? So wie 2006, als man uns nur die guten Seiten des

neuen Vertrages zeigte und uns alle Verschlechterungen verheimlicht hat? Wird es eine Versammlung geben, auf der wir offen alles miteinander diskutieren können, ohne Chefs? Werden alle drei Standorte zusammen kommen, um das Ergebnis zu beraten, bevor abgestimmt wird?



Und die CFM-KollegInnen streiken weiter

Wie könnte dieser Kampf weitergeführt werden? Es gibt keinen Grund mehr Verdi zu vertrauen. Die Verhandlungen müssen öffentlich geführt werden. Der Streik und die Aktionen müssen von allen Streikenden besprochen und entschieden werden. Der Streik darf nicht in der Hand von einzelnen Funktionären bleiben, sondern muss in den Händen der streikenden KollegInnen liegen. Das Beste wäre, ein Streikkomitee zu wählen, dass auch die Verhandlungen mit der CFM führt, sobald diese sich endlich bereit erklärt zu verhandeln.

Alle Probleme, alle Lösungsmöglichkeiten müssen gemeinsam diskutiert werden. Nur so wird der Streik zu einem Streik der ArbeiterInnen und nicht der Gewerkschaftsfunktionäre. Nur so können sie uns nicht zu Marionetten machen, die man tanzen lässt, wann sie es brauchen! Denn wir haben die Kraft und das Zeug dazu. Das haben die letzten Tage bewiesen!

Schluss mit der Angst!

Ja, wir CFM-KollegInnen werden weiter streiken. Gründe gibt es bekanntlich genug. Vielen KollegInnen juckte es schon die ganze Woche unter den Fingernägeln mitzustreiken. 5 KollegInnen der Reinigung aus dem Virchow haben bereits von der IG Bau zu Verdi gewechselt. Endlich wird auch das ComCenter raus gerufen. Reinigungskräfte in Mitte haben ebenso die Faxen dicke. Kein Pausenraum, zu wenige Kittel, Dienstpläne sind zu spät bekannt, Doppelschichten, keine Garderobe, in 5 Minuten ein Bad, in 10 Minuten ein Zimmer putzen, nicht selten am Wochenende das ganze Hochhaus nur zu zweit – im Gegenzug keinerlei Anerkennung der Arbeit durch die Chefs, immer nur Fußtritte – das reicht!!!

Habt keine Angst Kollegen, wenn wir viele sind, dann können sie uns gar nichts. Streiken ist unser Recht, wer fest angestellt ist, hat nichts zu befürchten. Wir müssen es jetzt schaffen, sonst wird es beim nächsten Mal noch schwerer. Wer nicht in einer Gewerkschaft ist und auf seinen Lohn nicht verzichten kann, trete jetzt ein (dbb nur 10€). Wenn es dann immer noch nicht reicht, dann sammeln wir in der Bevölkerung oder bei den Kollegen der Charité.

Wenn z.B. im Virchow die Mehrheit der CFM Kollegen mitstreikt, dann steht dort der Laden still. Jetzt ist die Chance, jetzt sind schon viele mobilisiert, jetzt haben wir die Unterstützung unserer Charité-Kollegen, jetzt können wir einen Tarifvertrag durchsetzen!

Wollt ihr das Vitamin C informieren oder diskutieren?

Kontakt: flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org

Facebook: Vitamin C - Die Gruppe zur Stärkung der Abwehrkräfte